



9.

Mittwoch, 1. April.

1840.

Theater.

Vesth. (Sr. Heim. — Mad. Dessoir.) Hr. Heim sang zur dritten und letzten Gastrolle den Zampa. — Die Leistung war im Ganzen befriedigend, einzelne Stellen, besonders jene, welche auf dramatischen Gesangsausbrüchen beruhen, gelangen ihm vortrefflich — weniger entsprachen jene, wo der Sänger genöthigt, aus den Brusttönen in die Hüsteltöne überzugehen; — hier fehlt die Weichheit, der Schmelz der Verbindung — doch daran wird man sich gewöhnen. Das Spiel des Gastes war besonders elegant. — Lobenswerth ist noch Dlle. Rauch, als Camilla. — Die Leistungen der Uebrigen waren mittelmäßig, und man erlaube uns noch eine Frage: Wie kann der Fischer seine Kompanie, die er in der Barke hinter der Szene singt, bei Klavierbegleitung vortragen? — Mad. Dessoir gab zur zweiten Gastrolle die Grisebis, und steigerte darin die gute Meinung, die wir gleich bei ihrer ersten Rolle fanden. Voll Glut und Leidenschaft, brachte sie Nührung und Theilnahme bei dem Zuschauer hervor. Ihr Spiel ist durchdacht, voll Geist, nicht auf gewöhnliche Effektkoups berechnet, sondern durch Natürlichkeit wirksam. Sie fand rauschen-

den Applaus und ward unzählige Male hervorgerufen. In der Auffassung der Rolle war Hr. Dietrich (Perival) sehr verdienstlich und die Leistung ist nur gelungen zu nennen. — Am 30. fand das Benefiz der Mad. Kallis-Padjera statt, bei welcher Gelegenheit Raupach's „Kaiser Konradin“ (neu in die Szene gesetzt) gegeben wurde. Die Benefiziantin war sehr verdienstlich in der Titelrolle. Eben so Dlle. Müller. S. i.

Fünfkirchen. Noch immer ist es Winter bei uns und in einer Zeit, wo wir uns schon des Frühlings zu erfreuen gewohnt sind, zu Ende März schneit es noch und der Wind bläst so heftig und kalt, wie nur immer im November und Dezember. — Unsere einzige Unterhaltung nach dem geräuschvollen Fasching sind jetzt die 2 Theater, welche aber auch bald für den ganzen Sommer geschlossen werden dürften. Denn unmöglich können sich in unserer Stadt das ganze Jahr hindurch zwei Theater scouteniren, und dies um so weniger, da die beabsichtigte Vereinigung des deutschen und des ungar. Theaters unter einer Direktion in dem deutschen Schauspielhause — ich weiß nicht bestimmt, aus welchen Gründen? — unterblieben ist. Das deutsche Theater brachte uns die Oper: „Don Juan“,

in welcher Mad. Rang ihr schönes Gängetalent wieder auf das Herrlichste bekundete. Sie ist der Liebling des hiesigen Publikums. — Unter den Schauspielern machen wir vorzüglich auf Hrn. Schritt aufmerksam, der, außer seinem vortrefflichen Spiele, selbst Dichter ist u. einige, recht gelungene Piecen, für die hiesige Bühne schrieb. Jetzt studirt man von demselben eine Lokalkomödie: „die Juden von Rätz-Város“, ein, welche sehr viel Witz enthalten soll. Möge Hr. Schritt so fortfahren, und er wird gewiß den Preis seines Strebens erringen! — Unser, in der Nähe gelegenes, in der Geschichte Ungarns so hoch gefeiertes Sziget ist innerhalb 14 Tagen drei Mal von Feuersbrünsten heimgesucht worden. Es brannten im Ganzen 23 Wohnhäuser und mehrere Stallungen ab; das letzte Mal allein 15 Häuser. Das Feuer griff so schnell um sich, daß in einer halben Stunde genannte Gebäude in Asche lagen. Der Brand soll durch Feuerhand angelegt sein; die Verbrecher sind, wie man behauptet, vor zwei Tagen entdeckt worden. Gewiß werden sie dann bald den wohlverdienten Lohn für ihre Schandthat erhalten! — Rottmann.

Berlin. Im Königsstädtischen Theater wurde am 16. März zum ersten Male aufgeführt: „Ein Drama ohne Titel in fünf Akten, nach dem Französischen des St. Hilaire, für die deutsche Bühne bearbeitet von Forst u. Lentner.“ — Zwei Deutsche gehören also schon dazu, um ein französisches Stück nach Deutschland zu bringen! — und diese beiden Herren fingen gleich damit an, den einfachen Titel des Originals: „Deux jeunes femmes“ in eine Spektakel-Annonce zu verwandeln. Hr. Forst soll Schauspieler sein, wir kennen ihn nicht; hier aber hat er wenigstens einen halben Antheil an einem Komödiantenstreiche; denn man sucht hinter

dem Vertokungs-Titel durchaus nicht ein so klares Sujet, eine so bestimmte Charakteristik, und so gut und besonnen benutzte Situationen. Hiermit ist's ausgesprochen, daß Hilaire's Drama, welches als Hauptpersonen uns die geschickt herrschende und duldbende Frau gegenüberstellt, ein gelungenes und achtungswerthes ist, und wir geben ihm mit Vergnügen dies Zeugniß; unbeschadet der Ansicht, daß man gegen die vielen Uebersetzungen kämpfen müsse, erkennen wir's auch als Pflicht an, das Gute mit Theilnahme zu empfangen, gleichviel woher es komme. (Dies Stück kommt auch, bei Gelegenheit des Gastspiels der Mad. Dessoir, in Pesth zur Aufführung.)

Korrespondenz.

Wiener Tabletten. „Die Geizgen ruhen, des Faschings Stürme schweigen“, d. h. die solide, ernsthafte Kasernenzeit schwingt jetzt ihren grauen Stab über die arme Menschheit und züchtigt sie für die Karnevalsünden mit der Konjertzeißel u. der Musik Furie, die jetzt gewaltiger als je unsern Ohren vergilt, was unsere Füße verschuldeten. „Ernst ist da!“ würde ich mit der gebührenden Begeisterung mein recit anfangen, wenn nicht Ernst schon ein geraumes Weichen da wäre und die Begeisterung für Kunsterscheinungen heutzutage schon etwas in's Vergeltete fiele; ich bemerke daher bloß über das ausgezeichnete Spiel des Virtuosen, daß die hiesigen Journale diesmal durch ihr Lob der Gerechtigkeit Genüge leisteten, daß also Ernst wirklich so ausgezeichnet spielt, wie ihn die Theaterzeit. rühmt, daß sein „Karneval in Venedig“ in der That zehnmal geistvoller komponirt ist, als die mehreren Gedichte, welche man in der Entzückung darüber publizirte; daß endlich Ernst dem Geizgott Pagani

wahrscheinlich am nächsten steht, sowohl an Komposition als an Kenntniß des Instruments und in der Weise seines Vortrages sehr an Lafont erinnert. — Er befindet sich wechselweise in Brünn und Wien; halb da, halb dort Konzerte gebend, wird er bis zu Ende des Sommers in Oesterreich bleiben und in Herbst in die Heimath aller Virtuosen — nach Paris zurückkehren. Einige Konzerte wurden noch von einheimischen Tonsetzern oder Meistern veranfaßt, erregten aber wenig Sensation. — In den Theatern, die während des Karnevals sich sehr novitätenschwach bewiesen hatten, beginnt man sich wieder etwas zu regen; so wurde das allgemeine Interesse durch eine Wohlthätigkeitsvorstellung in Anspruch genommen, die im Josephstädtertheater unter dem Titel: „Die Landfamilie, oder die neue Iris“, Lustsp. von Koch, in Szene ging, unter Mitwirkung der ausgezeichnetsten Mitglieder der Hofburgbühne. Mad. Rettich sprach einen Prolog, von M. G. Sapphir verfaßt, und der „Himmelerath, oder die Lebensengel“ betitelt, mit jener warmen und energischen Begeisterung, die ihr schon seit Langem ihren so ausgezeichneten Ruf in der Rezitation erwarb. — Im Hofburgtheater bereitet man jetzt mehrere neue Lustspiele zur Aufführung vor, nebst dem noch Halm's Schauspiel: „Ein mildes Urtheil“, zur Einnahme der Regisseurs. Die letzte Novität war Vannasch's: „Wette“, eine Karnevals-Wege, die ihrer Zeitendenz vollsinnig entsprach; überdies durch raschen Gang der Handlung und reichhaltige Geistesausstattung lebhafteres Interesse erregte, als manches der tragischen Produkte des Verfassers. — In der literarischen Erscheinungswelt nimmt der „österreichische Musenalmanach“ einen bevorzugten Rang ein; man findet darin die anerkannten hochberühmten Namen unseres poetischen Horizontes und

auch einige etwas obskure, noch sehr unter den Schichten der geistigen Oberfläche begrabenen Beiträge. Indessen waltet auch hier die allgemein und so oft beklagte Inconvenienz, daß auch dieser Musenalmanach viele Auserwählte zählt, die aber wenig Auserlesenes liefern. Dann machte sich auch eine periodische Erscheinung für Wiener Tagdevorfälle an's Licht, welche Herr Schick unter dem Titel: „Wiener Cicerone“, herausgibt. Das erste Heft enthält manche treffende Bemerkung, aber keine neue. Das Jahr 1840 tritt hier als Briefsteller an seinen Vorgänger auf; eine Darstellungsart, die uns, als seit den Eipelbauer Briefen angewandt, schon etwas obsolet dienen sollte. — Die Folgen des Faschings gestalten sich heuer etwas freundlicher als sonst, da noch kein Selbstmord vorkam, deren man voriges Jahr etliche zählte; einen Unglücksfall etwa ausgenommen, der durch Unachtsamkeit von Leuten herbeigeführt ward, die durch Kohlenstikgas um's Leben kamen, hat man keine außergewöhnliche Todesart zu erwähnen. — Als öffentlicher Belustigungsort wurde ein neues Elysium eröffnet, welches, eine Miniatur-Welt darstellend, die Neugierde der Leute sehr in Beschäftigung setzt, aber auch mehr Zeitungslob erregte, als es verdiente. — nn.

Mignon-Beitrag.

Prag. Das „Mordlicht“ erzählt: „Bei dem ersten Ton, der unter des hier, wie überall gefeierten List, Fingerg entstand, brach eine Dame, die in seiner Nähe saß, in heisse Thränen aus; als Herr Strakaty Schubert's „Wanderer“ zu Ende gesungen hatte, weinte sie noch immer. Ja, am Ende des Konzertes ward sie weinend nach Hause gebracht, sie setzte sich weinend zu Tische, stand weinend wieder auf, legte

sich weinend zu Bette, schlief weinend ein — jetzt sitzt sie weinend am Fenster und seufzt. — Ein Gelehrter, der nie ein Fortepiano anrührte, trommelte zerstreut auf seinem Hut, ehe das Konzert begann; als List die Tasten berührte, konnte er dieser trommelnden Bewegung nicht mehr Herr werden. Er sitzt am Schreibtische, u. statt zu schreiben, trommelt er. Manche wollen zwar zwischen seiner jezigen Art, sich verständlich zu machen, und seiner frühern keinen großen Unterschied finden; allein, was das Wunderbarste ist, dieser Gelehrte kann seitdem kein Mehl, noch Mehlspeise, noch Gerichte, zu denen auch nur die geringste Spur dieses Vegetabile gemischt worden, aus heiliger Scheu über die Lippen bringen, seit er weiß, daß List = Mehl in der ungarischen Sprache ist. Er verehrt das Mehl. Ein Bäcker ist ihm ein Gräuvel, weil er das Mehl knetet, dem Müller, der es zubereitet, küßt er die Hände und titulirt ihn „gestrenge Gnaden.“ Vor einem Mehlsacke nimmt er den Hut ab, so wie er statt der Gemälde nur Säle und Säckchen mit Mehl in seinem Zimmer aufgehängt hat. — Die Perückenmacher wollten schon verzweifeln, weil die Jugend aufhörte, sich das Haar schneiden zu lassen; allein eine große Menge älterer Herren, jugendlicher Greise und greisiger Jünglinge, haben sich für ihr haarloses Haupt Perücken à la Liszt anfertigen lassen, und es ist sogar eine Bewegung unter den Damen bemerkt worden, die Gleiches für das schöne Geschlecht andeutet. — Die Aerzte erkennen in allem diesem die Symptome einer neuen Krankheit, und wir werden bald eben so sehr von Brochuren über „Listomanie“ überschwemmt werden, wie jüngst von Schriften über Hahnemannismus, Cholera, Wasserkur u. s. w.

Nach Beendigung dieses Konzertes im Theater wurde die hintere Thüre des Gebäudes, die auf die Szene führt, um das Orchester abzulassen, geöffnet. Alle bald ließen die Dbstweiber ihre Köpfe im Stich u. drängten sich auf die Bühne, um den Boden zu küssen, wo Er gesessen hatte, und die Tongeister aufzuschnappen, die noch in der Luft schwebten. In wunderlich bachantischem Zustande kamen sie zurück, sie schlugen sich wechselseitig auf die Köpfe und schrien: „ich habe ihn gehört, ich habe ihn gesehen!“ B. St.

Par. Die Liebhaberinnen des Theatre français scheinen im Besitze des Rezeptes für die ewige Jugend zu sein. Mlle. Mars hat am 10. Februar ihren sechsundsechzigsten Geburtstag gefeiert, und spielt noch immer die Naive! Mad. Doval ist 48, Mlle. Anais, die jugendliche Liebhaberin, 42 Jahre, Mlle. Dupont, welche lebhaft und leichte Coupletten spielt, 50 Jahre, Mlle. Beranger 36 Jahre alt.

Strasburg (bei Danzig). Die Diebstähle nehmen wieder sehr überhand, nicht bloß auf dem Lande, sondern auch in der Stadt. Die Nähe der Grenze u. die großen Waldungen jenseits, so wie die Abbaue (einzelne von den Dörfern weit entfernte Häuser) erleichtern diese Art, zu Geld und Gut zu gelangen, ungemein. Vor Kurzem wollte ein hiesiger Grenzaufseher nach der Grenze reiten; aber diesmal mußte er sein zu Hause bleiben, weil sein Pferd in aller Stille einen andern Herrn gefunden hatte. Es soll hierauf dem Grenzaufseher der Rath ertheilt worden sein, sich Befuß der Wiedereverlangung seines Pferdes an einen berühmten Dieb in Polen zu wenden und diesem eine angemessene Belohnung zusichern zu lassen, wenn er so glücklich sei, das gestohlene — ei bewahre! das entlaufene — Pferd zu ermitteln und herüber zu schaffen! —